

Das alte Breslau. Kulturgeschichte einer geistigen Metropole

Published: 09.08.2016

Reviewed by Dr. Martin Sprungala Edited by Dr. Christoph Schutte

Die Schlagworte „Schlesien“, „Breslau“, „deutsche Kultur und Wissenschaft“ sind den meisten Menschen geläufig, doch was sich wirklich hinter dem Kulturraum verbirgt, ist der breiten Masse unbekannt. Diesem Thema widmet sich der emeritierte Professor für Literaturtheorie und Geschichte der Neueren Literatur, Klaus Garber. In seiner Einleitung im Kapitel „Historische Vergegenwärtigung“ weist er darauf hin, dass es kein zweites Territorium im alten deutschen Sprachraum gebe, das so eigenwillige, besondere und verwickelte geschichtliche Konturen aufweise wie Schlesien mit seiner späteren Hauptstadt Breslau.

Der Autor leitet in das Thema mittels des Lobgedichts *Breßlau / Die Welt=Berühmte Stadt* von Johann Andreas Maurersberger ein, ehe er sich der Geschichte Schlesiens widmet, die wichtig ist, um die Territorialbildung und damit die verschiedenen Einflüsse zu erkennen. Schlesien ist noch vielfältiger als das ohnehin schon aus vielen Einflussgebieten und Teilstaaten gebildete Heilige Römische Reich deutscher Nation, wozu es seit dem Spätmittelalter gehörte. Im Mittelalter war Schlesien stets umkämpft von Böhmen und Polen, in dessen Auseinandersetzungen sich die Nachbarn einmischten, wobei Schlesien in die Machtkämpfe der Dynastien und der kulturellen Einflüsse geriet. Unter der in Böhmen herrschenden Dynastie der Luxemburger wuchs der deutsche Einfluss auf Schlesien immer mehr an und schuf diesen Kulturraum zu Beginn der Neuzeit im ausgehenden 15. Jh. Prägend war in der Folgezeit die habsburgische Herrschaft über das Land an der Oder.

Es war im 16. Jh. nicht absehbar, welchen konfessionellen Weg dieser Kulturraum gehen würde. Bereits die aus Böhmen stammenden Hussiten hatten hier die Basis für die Reformation gelegt. Aus politischem Kalkül ließen die Habsburger die religiöse Bewegung in Schlesien anfangs in Ruhe, ehe sie diese zum Ausgang des Jahrhunderts mit Hilfe der Jesuiten energisch zu bekämpfen begannen. Dieser religiöse Kampf erreichte im Dreißigjährigen Krieg seinen Höhepunkt und drängte viele schlesische Lutheraner und Calvinisten außer Landes, vor allem ins religiös tolerante Königreich Polen. Die entscheidendste Zäsur in der Landesgeschichte sieht G. zu Recht im Jahr 1740, als der Preuße Friedrich II. Schlesien eroberte: „Das ehemalige Nebenland Böhmens rückte unversehens in das Schlaglicht der großen Politik“ (S. 33). Als Ende der großen Zeit Schlesiens erachtet der Vf. den Übergang ins 19. Jh., das eine „neue Zeit“ eingeläutet habe. Demensprechend konzentriert er seine kulturellen Betrachtungen auch auf den Zeitraum vom 16. bis zum ausgehenden 18. Jh. Die Jahrzehnte

unter preußischer Herrschaft erachtet der Autor nur als eine Zeit der Nachblüte und den Übergang in die neue Zeit – eine Auffassung, die er in seinen folgenden Betrachtungen zu untermauern versucht.

Nach der kulturhistorischen und historischen Einleitung wendet sich G. seinem eigentlichen Betrachtungsobjekt zu, der Stadt Breslau, und untersucht, wie sie sich architektonisch und unter topografisch-sozialen Aspekten seit dem Mittelalter entwickelt hat. Vor allem die Auseinandersetzung der bisherigen Bischofsstadt mit dem Calvinismus und der Reformation im Allgemeinen zeigen den Sonderweg Breslaus auf, der sich in der inhaltlichen, religiösen Auseinandersetzung sowie der Entwicklung hin zu Bildung und Humanismus gezeigt habe. Der Autor nennt dies in einer Kapitelüberschrift „Die Selbstbehauptung des Geistes im Zeitalter des Konfessionalismus“. Den wichtigen Trägern der Kultur – der Religion, den Schulen und den Literaten – widmet er die nächsten Kapitel. Die Wiege der Kultur war der Glauben, verkörpert durch die Kirche mit ihrer Dominanz und ihren Bischöfen und Klerikern in den verschiedenen Kirchen der Stadt. Schon früh entwickelte sich Breslau zu einer Hochburg des Wissens, obwohl die Gründung einer Universität im Jahre 1505 am Widerstand Polens mit der Universität Krakau scheiterte, so wie diese auch in Polen selbst jegliche Konkurrenz zu verhindern wusste. Erst den Jesuiten gelang 1702, ausgehend von ihrer 1638 ins Leben gerufenen Schule, die Gründung einer Universität, der Leopoldina – benannt nach Kaiser Leopold I. Für das protestantische Schlesien war diese Hochschule jedoch erst ab 1740 interessant.

Trotz der fehlenden Universität entwickelte sich Breslau, ebenso wie Schlesien insgesamt, zu einer Hochburg des Wissens (Kap. 5), da es über hochrangige Gymnasien mit ausgezeichneten Lehrern verfügte, die wiederum die damaligen Printmedien anlockten und die Stadt zu einem Zentrum des verchristlichten Wortes machten (Kap. 6). Die politische Spaltung des Landes in viele Herrschaften erwies sich als Vorteil, da auch die Landesherren und der lokale Adel die Druckerzeugnisse mit Begeisterung lasen, sammelten und Bibliotheken und Archive schufen.

Diese Entwicklung mündete in der Hochblüte des Humanismus auf schlesischem Boden (Kap. 7); Gleiches gilt für die Kultur im Allgemeinen, für die Namen großer Literaten wie Martin Opitz stehen (Kap. 8). Die Kultur des Humanismus ging direkt über in die der Aufklärung, in der G. die Bewahrung einer großen Tradition sieht (Kap. 9). Seine Betrachtungen enden, wie gesagt, im 19. Jh., denn der Kulturraum Schlesien und Breslau gehört zum alteuropäischen Erbe, den Vereine und Organisationen aller Art in die Moderne überführten (Kap. 10).

Das Gesamtwerk ist mit 38 Abbildungen und einer Vielzahl an Anmerkungen versehen. Angesichts der Breite des Themas konnte der Autor dennoch nur eine Auswahl an Literatur aufführen. Hilfreich ist, wie bei allen wissenschaftlichen Arbeiten, das Personenregister und auch ein eingelegtes Leseband, das im digitalen Zeitalter bei umfangreichen Büchern nicht mehr selbstverständlich ist. Das vorliegende Werk bietet eine umfassende, facettenreiche Darstellung der Kulturgeschichte Breslaus, die aber, wie ihr großer Umfang andeutet, noch auf viele weitere Aspekte in der späteren, nicht behandelten Zeit hinweist. Das Buch stellt sicherlich eine hervorragende Darstellung für Freunde der Geschichte Breslaus und Schlesiens dar, aber es setzt beim Leser auch ein umfangreiches Vorwissen voraus.

Diese Rezension erschien zuerst in der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 64 (2015) H. 4.



<https://www.pol-int.org/en/node/803?j5Q6rewycZ5HtUDXTWpx7UZE=1&r=4807>